



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Anzeigensgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/2 Sgr.

Expédition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 134. Mittag-Ausgabe.

Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 19. März 1864.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 17. März. Wie die „Lübecker Zeitung“ bestimmt erfährt, hat das seit gestern allgemein verbreitete Gerücht, demzufolge Lübeck und die mecklenburger Äggen außer Wismar vom 22. d. Mts. ab dänischerseits in Blockadezustand gesetzt werden sollen, bis jetzt keine Bestätigung gefunden.

Hamburg, 18. März. Der „Hamb. Börsenhalle“ wird aus Helgoland vom 17. d. gemeldet, daß eine dänische Dampffregatte sich an der Seeite der Insel zeigt.

London, 18. März. Die auf heute anberaumte dänische Debatte ist auf den Wunsch Lord Palmerstons bis nach den Osterferien vertagt worden.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl meldet nach dem „St.-Anz.“ vom 17.: Um Mittag machten die Dänen einen Ausfall mit einigen Bataillonen gegen Rackebüll. Brigade Göben warf sie zurück. Brigade Röder und Canstein und 3 Jäger-Bataillone nahmen nach ruhmreichem Kampfe Wester- und Osterdüppel, das in unseren Händen blieb. Lebhaftes Kanonenfeuer aus allen Schanzen. Der Kampf dauerte bis gegen 7 Uhr. Die Vorposten sind wenige 100 Schritt von den Schanzen aufgestellt. Unser Verlust unter 100 Mann. Oberst-Lieutenant von Hartmann, Commandeur des 60. Infanterie-Regiments, und Hauptmann von Basse vom 55. sind leicht blessirt. Wir haben über 300 Gefangene vom 3., 4., 5., 7. und 18. Regiment gemacht; unter ihnen ein Stabsoffizier.

Nach einer später eingegangenen Depesche sind bei dem am 17. vor Düppel stattgefundenen Kampfe außer den schon genannten Offizieren und zwar schwer verwundet: Hauptmann von der Schulenburg und Hauptmann von der Reck (zum zweitenmal) vom 15., Premier-Lieutenant von Gerhardt vom 64.; leicht verwundet Lieut. von Kanbau vom 24., Premier-Lieutenant von Studnis (zum zweitenmal) vom 55. Regiment. Geblieben ist der Lieutenant Gölscher des 15. Landwehr-Regiments.

Die Dänen schlugen sich sehr tapfer und haben sehr große Verluste gehabt.

[Die Besetzung der Insel Fehmarn.] Der „Staats-Anz.“ schreibt: Nachdem gestern bereits Nachricht hierher gelangt war, daß 3 Compagnien des 2. Bataillons 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 am 15. bei sehr stürmischem Wetter nach der Insel Fehmarn übergesetzt seien, um die dortige dänische Besatzung aufzuheben, ist heut Nachmittags folgendes Telegramm durch den General-Major von Schlegell d. d. Clausdorf, den 16. März 1864 eingetroffen:

Der Ueberfall auf die Insel Fehmarn ist vollständig geglückt; vier Offiziere, 10 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 98 Gemeine und einige Matrosen sind zu Gefangenen gemacht und befinden sich bereits auf holländischem Ufer, um nach Neudenburg transportirt zu werden. Unser Verlust: 1 Mann schwer, 2 Mann leicht und Einige, unbedeutend durch Säbelschläge verwundet. Dänischerseits 1 Wachtmeister todt, ein Unteroffizier sehr schwer verwundet. Am Ufer wurde eine kleine Kanone vorgefunden.

Die feindlichen Kanonenboote „Krieger“, „De Bull“ und „Marstrand“ sind in der Richtung nach Alsen abgezogen.

Neudenburg, 17. März. [Gefangene Beamte.] Mit dem Mittagszuge langten im Kronwerk als Gefangene zehn dänische Beamte aus Jütland, von Preußen eskortirt, an. Sie werden bis auf Weiteres in der Canalinspectorats-Wohnung ihr unfreiwilliges Domicil aufgeschlagen. Unter ihnen befinden sich drei Amtmänner in stattlichen Uniformen, der aus Weile, Standerborg und Viborg. Sie haben sich gegen die Requisitionsbefehle der Allirten aufgelehnt und sind auch wohl der Spionage verdächtig. Der Beamte aus Weile soll seine Landsleute zu den bekanntesten hinterhältigen Anfällen gegen die österreichischen Soldaten veranlaßt haben. (S. N.)

Alpenrade, 16. März. [Die dänischen Deputationen.] Nicht allein, daß der hiesige Amtmann, der Kammerherr v. Helzen, nichts Eiligeres zu thun hatte, als sich den Herren Commissaren zu präferiren, so hat auch vor einigen Tagen eine Deputation, aus angeblich apertader Bürgern, in Wahrheit aber nur aus Renegaten und Verwandten der dänischen Angestellten bestehend, die Bitte um das Verbleiben unserer Beamten eingereicht. Eben so hören wir aus ganz authentischer Quelle, daß sich im Augenblick auf Anregung der Stadt- und Landbeamten eine Deputation in demselben Sinne auf dem Lande vorbereitet. Daß sie massenhaft ausfallen wird, unterliegt keinem Zweifel, wenn man unsere Verhältnisse genau kennt und weiß, wie leicht es hier, von Seiten aller Beamten, Prediger und Schullehrer (fast durchgängig eingewanderten Dänen) ist, die Landleute, Kirchspielvögte u. s. w. durch Drohungen und falsche Vorspiegelungen ihrem Willen geneigt zu machen, da sie seit 12 Jahren der Knechtung oft genug erfahren, wie es thut, wenn man den Einsall, sich zu widersetzen, bekäme.

Weile, 13. März. [Schilderung der Zustände.] Der Feldzug der Verbündeten wird gegenwärtig offenbar nicht nach den von Aristoteles aufgestellten Regeln des antiken Drama's geführt. Der Grundzug der Einheit des Ortes ist von den maßgebenden Strategen vollständig aus den Augen verloren worden; das Schauspiel, der Feldzug der Allirten in Schleswig-Holstein-Jütland, spielt sich gleichzeitig auf den verschiedensten Punkten ab; vor Düppel und vor Friedbercia agiren die Preußen und von Horsens gegen Aarhus zu operirt Feldmarschall-Lieut. Gablenz, um den Dänen den Rückzug abzuschneiden. An allen drei Orten herrscht ein Wetter, wie es nicht abschaulicher gedacht werden kann; Schneetreiben wechselt mit Regengüssen, und heftige Stürme machen den Aufenthalt im Freien vollends unerträglich. Der Kriegsschauplatz ist halb unter Wasser gesetzt, und die Straßen, selbst die großen Chaussees, befinden sich im Zustande bedenklichster Ungangbarkeit. Die Fahrbahnen, in welchen die Soldaten bis zur halben Wade versinken, gleichen Morästen, und die armen Schlachtochsen, welche in großen Herden der Armee nachgeführt werden, und die sich, um die Communication nicht zu stören, an den weniger festen Straßenrändern fortbewegen, bleiben oft vor Erschöpfung im lehmigen Schlamm stecken. Munitionsparks und Geschütze, die auf den aufgeweichten Feldern und Wiesen bis an die Räder einsinken würden, werden deshalb auf den Straßen aufgestellt. Bis Christiansfeld ist der Zustand der letzteren noch erträglich, aber je mehr man nach Norden vorrückt, desto unwegbarer werden dieselben. Die Zahl

der Fußtruppen ist deshalb in rascher Zunahme begriffen. Die Marsche am 7. und 8. März waren mit unbeschreiblichen Strapazen, besonders für die Deserteure, verbunden, deren Schuhe und Samaischen den Füßen in diesem steifen Lehmthos keinen genügenden Schutz bieten. Von allen Uebeln ist für die Soldaten die Nässe das unerträglichste. Um 8. März blieben viele Leute aus Ermattung hinter den Colonnen zurück. Kolding hatte an diesem Tage ein unheimliches Aussehen; es scheint, daß die Einwohner auf Straßentemp und Plünderung gefaßt waren, denn an vielen Häusern waren die unteren Stockwerke ausgeräumt, die Fenster mit Brettern vernagelt und die Thüren zur Verbarrikadirung vorbereitet. Die Haltung der jüdischen Bevölkerung ist entschieden feindselig; man fühlt bei jedem Schritte, daß man sich in Feindesland befindet. Dafür gehen unter der heilsamen Einwirkung des Schreckens die Requisitionen mit musterhafter Pünktlichkeit ein, aus welchem Grunde die Organisation der Nothspitäler auf's Rascheste vollendet wurde. Freilich ist ein großer Unterschied wahrnehmbar zwischen den durch die Mitwirkung der Privat-Wohltätigkeit fast luxuriös ausgestatteten Spitälern in Schleswig, Rendsburg und Altona, und jenen von Kolding, Flensburg und Weile, die — was am Ende die Hauptsache — nur mit dem absolut Nothwendigen versehen sind. In Kolding habe ich Klagen hören über die Behandlung der österreichischen Verwundeten, welche bis zur Aufstellung des österreichischen Aufnahmeospitals in dem preussischen untergebracht waren. Inwieweit diese Beschwerden, die sich auf unzureichenden ärztlichen Beistand und mangelhafte Verpflegung beziehen, begründet sind, vermag ich nicht zu constatiren. Es ist jedoch Thatsache, daß die betreffenden Verwundeten sich bitter beschwerten. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die überaus sorgsame Pflege und die mannichfachen Aufmerksamkeit, welche den Verwundeten in den Spitälern südlich von Flensburg zu Theil werden, dieselben an etwas übertriebene Präventionen und die Leute im Allgemeinen an Anforderungen gewöhnen, welche die militärische Fürsorge allein zu erfüllen außer Stande ist, da ihr die entsprechenden Mittel dazu gänzlich abgehen und sie sich darauf beschränken muß, das unumgänglich Nothwendige herbeizuschaffen. Thut sie dies in ausreichendem Maße, dann hat sie alles gethan, was man billigerweise von ihr verlangen kann. Von unschätzbarem Werthe, von Leidenden und Verletzten gleich dankbar gewürdigt, sind die aufopfernden Bemühungen der barmherzigen Schwestern. Jeder Verwundete preist sich glücklich, wenn ihm die Pflege einer solchen zu Theil wird. Das reizend gelegene Weile bietet einen trüben Anblick — heinahe, wenigstens auf der Hauptstraße, das Bild einer eroberten Stadt. Die Einwohner waren auf einen Straßenkampf gefaßt und die Fenster vieler Häuser sind deshalb mit Brettern verschlagen. Die einzelnen Häuser sind mit 20 bis 40 Mann belegt, an einigen Orten sind die Scheiben von Kugeln durchlöchert, hier und da sieht man die Spuren von Kanonenschüssen. Auf dem Hauptplatze der Stadt wurde ein Civilist während des Rückzugsgeplänkels von einer Kugel getroffen. Ich habe genaue Erkundigungen darüber eingezogen, ob die in ein gestürmtes Haus einbringenden Truppen, auf welche von dänischen Nachzügler aus eingetretene Häuser gefeuert wurde, während in den Straßen selbst einzeln Schwärme tüchtig schossen, geplündert oder sonst Excesse begangen haben, was die systematischen Feinde Oesterreichs und seiner eben so tapferen als menschlichen Armee gewiß mit allen möglichen schauderhaften Details nachzuweisen sich bemühen werden. Es freut mich, constatiren zu können, daß Niemandem die geringste Unbill zugefügt wurde und kein einziger Fall von Plünderungs-Versuchen vorgekommen ist. Einige Sachen, die vor den Auslagen gar zu verlockend flatterten, blieben freilich an begehrliehen Fingern hängen, und in Lebensmittel- und Cigarrenläden, deren Thüren unkluger Weise offen standen, wurden im Vorüberstürmen Grabschläge, Grabschüsseln und Grabschabak mitgenommen, wo eben zum Zahlen keine Zeit war. Man spricht sogar von einem Zuckerhut — buchstäblich wahr — und von einigen Würsten, für welche die Bezahlung noch rückständig ist. Während die Kugeln einschlugen, trat ich habe die Thatsache aus dem Munde des (Eigenthümers) ein Offizier mit gezogenem Säbel, dem einige Soldaten folgten, in das Modewaren-Lager am Rathhausplatz, hinter dessen großen Fenstern unter Shawls und Kleiderstoffen Cigarrenstücken standen. „Geben Sie mir ein paar Cigarren“, rief der Offizier, „ich werde zahlen, wenn ich zurückkomme, denn jetzt habe ich keine Zeit!“ Rasch eine Handvoll Glimmstengel zu sich nehmend, wollte er seiner Truppe nachgehen, da sah er, wie die Soldaten sich in den Rest des Ristchens theilen wollten. „Zahlen oder stehen lassen“ rief er ihnen zu, und die Leute gehorchten; unter dem Feuer, theilweise ihre Gewehre ladend, zahlten sie ihre Cigarren. Gestern nun erschien der Offizier, sagte, er habe damals, wie er nachträglich erzählt, 14 Stück Cigarren eingesteckt, und berichtete den Preis dem von so viel Pünktlichkeit überraschten Geschäftsmann, der die im Feuer verdienten Schillinge als Curiosität bewahrt. (S. 3.)

[Verlust-Liste der combinirten Garde-Infanterie-Division vom 23. Februar bis incl. 8. März 1864.] Gefecht bei Stenderup (Strand) am 23. Februar 1864, 4. Garde-Regiment zu Fuß, 3. Compagnie, Grenadier Karl Ernst Kühne aus Reudorf, Kr. Graudenz, schwer verwundet (Berühmterung des rechten Armes durch eine Kanonenkugel, liegt im Lazareth zu Kolding).

Gefecht bei Skjødge am 29. Februar 1864, 1. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 8, 2. Escadron, in dänische Gefangenenschaft gerathen: Seconde-Lieutenant Curt Haellmigal aus Schöpsel, Kr. Sagan, Trompeter Wilh. Schulze aus Schönwald, Kr. Schweinitz, Gefreiter Peter Bette aus Sprockhöbel, Kr. Hagen, Gefreiter Otto Westermann aus Speraro, Kr. Wiedenbrück, Husar Jobocus Heinrich Brune aus Eversberg, Kr. Mesebe, Gefreiter Heinrich Christian Goldbecker aus Jelsborst, Kr. Wiedenbrück (liegt im dänischen Hospital), Husar Franz Heinrich Wilms aus Varenbrock, Kr. Pippstadt; 4. Escadron, Husar Valentin Jacobi aus Vadenrude, Kr. Mühlhausen, todt, Gefreiter Karl Eisenhut aus Baroy, Kr. Dortmund, leicht verwundet (Kopfschielwunde, liegt im Lazareth zu Hadersleben), Gefreiter Friedrich Wilhelm Hagenbörter aus Ende, Kr. Hagen, leicht verwundet (Stich in den Ellenbogen, desgl.), Gefreiter Friedrich Wilhelm Manegold aus Hörter, Kr. Hörter, leicht verwundet (Hielwunde an der Hand), in dänische Gefangenenschaft gerathen: Vice-Wachtmeister Herrmann Pieper aus Sprockhöbel, Kr. Hagen, Unteroff. Andr. Beckmann aus Simerode, Kr. Heiligenstadt, Unteroff. Gust. Rodemann aus Jericho, Unteroff. Joh. Jos. Abt aus Soppentrade, Kr. Rindshausen (liegt im dänischen Hospital), Trompeter Gustav Herrmann Rammelt aus Carlsdorf, Kr. Querfurt, Gefreiter Herrmann Neumeier aus Rettelstätt, Kr. Pippstadt, Gefreiter Heinrich Linneemann aus Amelunten, Kr. Hörter, Gefreiter August Kottfeyer aus Heisterberg, Kr. Hagen, Gefreiter Franz Albersmeyer aus Langeneiten, Kr. Pippstadt, Gefreiter Hermann Joseph Müller aus Hohenwepel, Kr. Warburg, Gefreiter Heinrich Diehoff aus Othleben, Kr. Hamm, Gefreiter Friedrich Wilhelm Strunk aus Gelsenkirchen, Kr. Bochum, Gefreiter Franz Heinrich Lange aus Nieheim, Kr. Hörter, Gefreiter Heinrich Gustav Cordes aus Witten, Kr. Bochum, Husar Friedrich Adolph Schütter aus Hörste, Kr. Halle i. W.,

Husar Adolph Heinrich Bölle aus Geseke, Kr. Lipstadt, Husar Heinrich Schulte aus Abden, Kr. Bären, Hauptm. Hugo v. d. Lohau aus Potsdam, leicht verwundet (Schuß in den linken Arm, liegt im Lazareth zu Kolding); 7. Compagnie, Seconde-Lieut. Mar v. Rosenbera-Lipinski aus Gutwohne, Kr. Dels, leicht verwundet (Schuß durch die Brust, desgl.); 6. Compagnie, Grenadier (Reservist) August Herrmann aus Steidelmis, Kr. Steinau, schwer verwundet (Schuß durch die Hüfte, do.), Grenadier (Reservist) Joseph Kaplita aus Ruptau, Kr. Rybnitz, leicht verwundet (Streichschuß im Kniegelenk, desgl.), Grenadier (Reservist) Rudolph Bogt aus Willau, Kr. Breslau, leicht verwundet (Schuß durch den Arm, desgl.); 7. Compagnie, Grenadier Andreas Widrit aus Alt-Butkowitz, Kreis Oppeln, schwer verwundet (Schuß durchs Gesicht, desgl.), Grenadier Wilh. Wolff aus Bielenborn, Kr. Habelschwerdt, leicht verwundet (Schuß durchs rechte Bein, desgl.), Grenadier Ernst Kordella aus Gr.-Romorne, Kr. Trebnitz, schwer verwundet (Schuß durch die rechte Hand, desgl.), Grenadier Wilhelm Unger I. aus Grögerdorf, Kr. Nimptsch, leicht verwundet (Prellschuß auf der linken Brust), Grenadier Andreas Kaczmarek II. aus Urbanowo, Kr. Put, leicht verwundet (Prellschuß am rechten Knie).

Gefecht bei Sonderbjard am 8. März 1864, 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, 11. Comp. Füsiliere Heinrich Otto aus Lemke, Kreis Sternberg, todt (Schuß durch die Hauptschlagader des Oberschenkels); 12. Comp. Füsiliere Julius Kolewa aus Bunis, Kr. Kröben, schwer verwundet (Schuß durch die Wade, liegt im Lazareth zu Kolding).

Gefecht bei Heisero am 8. März 1864, 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, 12. Comp. Füsiliere Heinrich Pötker aus Neu-Adorf, Kreis Vollenhagen, leicht verwundet (Prellschuß am rechten Oberarm), Füsiliere Ignaz Seifert aus Lichtenberg, Kr. Grottkau, leicht verwundet (Prellschuß am linken Schienbein).

Gefecht bei Sonderstoggaard am 8. März 1864, 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, 11. Compagnie, Füsiliere Wawerzin Romina aus Jezara, Kr. Schroda, leicht verwundet (Prellschuß oberhalb der Schulter), Füsiliere Johann Dlschewski aus Wronke, Kr. Samter, leicht verwundet (Prellschuß an der linken Seite).

Gefecht zwischen Gudsoe und Snoghoi am 8. März 1864, 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin, 1. Bataillon, Unteroffizier Joseph Schäfer, aus Stettin, Aufenthaltort Holtz, Kr. Sigmaringen, leicht verwundet (rechtes Ohr abgehoben, liegt im Lazareth zu Kolding), Grenadier Gerhard August Heynen aus Wachtenburg, Kr. Geldern, schwer verwundet (ein Schuß in die rechte, ein Schuß in die linke Schulter, desgl.), Grenadier August Heinrich Westenfeld aus Dellingshausen, Kr. Lippe-Deimold, leicht verwundet (Schuß in den rechten Fuß, desgl.).

Gefecht bei Sonderstoggaard am 8. März 1864, Garde-Husaren-Regiment, Husar Carl Friedrich Magnus Böge aus Wied, Kr. Rügen, schwer verwundet (Schuß in die rechte Schulter, liegt im Lazareth zu Kolding).

Kampf zur See.

[Das Seegefecht.] Der Capitän zur See Sachmann meldet aus Swinemünde vom 17. Abends 10 Uhr: Eurer königlichen Majestät Schiffe „Arcona“, „Nymph“, gingen heute von Swinemünde nach der Divenow und von dort nach Arcona, ohne dänische Kreuzer zu treffen. Um 12 1/2 Uhr bekam ich 7 dänische Schiffe in Sicht, nordöstlich von Arcona, und der Capitän Ruhn, welcher mit der „Coreley“ von Thiesow aus zu mir stieß, meldete mir, daß die Schiffe Fregatten seien. Ich gab Befehl, die Kanonenboote unter Land zurückzuziehen und griff mit „Arcona“, „Nymph“ und „Coreley“ in einer offenen Ordnung den Feind an, welcher sich mittlerweile sammelte und in zwei Colonnen rangirte. Als ich mich dem Feinde näherte, stellte sich heraus, daß der Feind uns ein Linienschiff, zwei Fregatten, zwei Corvetten und einen Panzer-Schooner entgegensah, sämmtlich Schraubenschiffe. Um 2 Uhr eröffneten unsere Schiffe das Feuer, das bald von den Dänen erwidert wurde, worauf sich ein lautes Gefecht bis 5 Uhr fortsetzte und die Dänen „Arcona“ und „Nymph“ bis vor Swinemünde verfolgten. Der Verlust auf ihnen sind 5 Tode und 8 Verwundete, darunter schwer verwundet der erste Offizier Euer Majestät Corvette, Lieutenant Berger, welcher im Beginn des Gefechtes an meiner Seite getroffen wurde.

Euer königl. Majestät gereicht mir zu besonderer Ehre, melden zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich während dieses Engagements tapfer und kaltblütig benommen haben. Von der „Coreley“ ist mir noch keine Meldung zugegangen; sie ist nach Thiesow zurück. Die 1. Division Kanonenboote konnte nur einen sehr entfernten Theil am Gefecht nehmen, und dürfte keine Verluste haben. Das dänische Geschwader war dem unsrigen in jeder Hinsicht überlegen, dürfte aber ähnliche Verluste erlitten haben.

Swinemünde, 17. März. [Das Seegefecht.] Heute Morgen früh verließen die „Arcona“ und „Nymph“ unsern Hafen und feuerten westwärts. Nachmittags gegen 4 Uhr hörte man entfernten Kanonendonner, und kamen später ca. 6 Uhr nach einander 7 Schiffe in Sicht. Es stellte sich heraus, daß die „Arcona“ und „Nymph“ von der dänischen Flotille (3 Fregatten und 2 Corvetten) bis auf eine Distanz von ca. 1 1/2 Meile vom Hafen verfolgt wurden. Nach den bisher einzuziehenden Nachrichten bemerkten unsere Schiffe auf der Höhe der rügenischen Küste nach einander 6 feindliche Schiffe (1 Linienschiff, 3 Fregatten und 2 Corvetten), welche sich später in Schlachtordnung aufstellten. Die „Arcona“ nahm zuerst den Kampf auf, die „Nymph“ folgte. In der Entfernung wurden 6 unserer Dampfkannonenboote gesehen, konnten sich aber nicht am Gefechte betheiligen. Nach etwa dreistündigem Kampfe, in dem zuerst mit Bollkugeln, später mit Granaten geschossen wurde, zogen sich unsere Schiffe, der Uebermacht weichend, zurück, und deckte die „Nymph“ den Rückzug der „Arcona“. Die Takelage der Schiffe ist arg mitgenommen. Die „Nymph“ hat an der Backbordseite ca. 12 Schuß, größtentheils matte Kugeln; sie erhielt eine glatte Lage von dem Linienschiff und der Fregatte gleichzeitig. Die „Arcona“ ist wenig beschädigt, sie erhielt nur 3 leichte Schuß. Die „Nymph“ hatte den härtesten Standpunkt, indem sie einmal gleichzeitig mit 3 Fregatten und dem Linienschiffe engagirt war; es wurden 3 Boote derselben, Stützen u. zerschossen und der Schornstein beschädigt; das stehende und laufende Laugut wurde mitunter von den feindlichen Kugeln erreicht; doch steht die Beschädigung nicht im Verhältnis zu der Masse Geschosse. Die Reparatur wird 8 Tage in Anspruch nehmen. — Die „Coreley“ war auch im Gefecht. — Die Commandanten und Offiziere haben während der ganzen Affaire die größte Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, und ist der

